

Besser als sein Ruf

Cannabis, Hanf, Pot, Gras oder Stoff – all das sind Namen für ein und dieselbe Pflanze und deuten bereits auf ihre vielfältige Anwendung hin. Hanf kann jedenfalls mehr und hat zu Unrecht einen zweifelhafte Ruf.



Hanf ist eine Jahrhunderte alte Kulturpflanze. Der erste Präsident der USA, George Washington und auch Gründervater Thomas Jefferson bauten auf ihren Plantagen Hanf an. Der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung Benjamin Franklin, war Drucker und Verleger und sorgte mit der ersten Hanfpapierfabrik in Nordamerika dafür, dass in den neuen Kolonien die freie Presse entstehen konnte.

DIE EIERLEGENDE WOLLMILCHSAU. Hanf zählt zu den höchstentwickelten Pflanzenfamilien der Erde und ist einer der ertragreichsten Rohstoffe. In sehr kurzer Wachstumszeit erreicht er vier bis sieben Meter Wuchshöhe und ist damit einer der aktuell am interessantesten nachwachsenden Rohstoffe weltweit. Aus 0,4 Hektar Hanf kann die gleiche Menge Zellstofffaser gewonnen werden wie aus 1,66 Hektar Holz, sodass Hanf ein guter Ersatz für Baumholz zur Herstellung von Pressspanplatten oder Schafbrettern dienen kann. Damit würde ein kostengünstiges und feuerfestes Baumaterial mit besonders guten thermischen und akustischen Dämmeigenschaften entstehen. Insgesamt könnte Hanf für rund 50.000 Produkte als Rohstoff dienen.

Noch im letzten Jahrhundert war Cannabis eine der häufigsten angebauten Feldfrüchte, aus denen zum Beispiel Textilfasern, Lacke und Farben, Weihrauch und Arzneimittel hergestellt wurden. Sine wegen wurden sogar Kriege geführt: glaubt man den Historikern, so war zum Beispiel russischer Hanf mit ein Grund, warum Napoleon in Russland einmarschierte. Natürlich hatte Marihuana in vielen Religionen und Kulturen auch den Ruf, als Droge eingesetzt zu werden, die Stimmung, Bewusstsein und Schmerzempfinden verändert. Beendet wurde der Siegeszug der Pflanze zur Zeit der industriellen Revolution, da es keine Maschinen gab um den Hanf maschinell zu ernten und zu brechen.

GANZHEITLICHES ERLEBNIS. Auch Mag. Gerda Steinfellner, Geschäftsführerin von HanfLand im Weinviertel, hat sich zuerst einmal auf Geschichtsforschung begeben und ist so „auf den

Hanf gekommen: „Wir leben hier im Hanfthale und es lag auf der Hand, in alten Urkunden der Frage nachzugehen, was es damit auf sich hat. Vor etwa 850 Jahren wurde hier tatsächlich Hanf angebaut.“ Zurück in der Gegenwart, genauer gesagt mit der Eröffnung der Therme in Laa, hatte sie die Idee, den Zustrom der Gäste zu nutzen und einen Hanferlebnispfad und ein Hanf-museum zu errichten. Seit 2004 wird großflächig Hanf angebaut, im Vorjahr waren es rund 500 Hektar Biohanf und 150 Hektar konventioneller Hanf. „Heuer werden es insgesamt nur rund 400 Hektar sein, denn die Nachfrage nach teurem österreichischen Biohanf ist außerhalb des Landes nicht sehr groß, nachdem viele Östler in das Geschäft eingestiegen sind und auch international die Billigkonkurrenz steigt.“

Rund 85 % der gesamte Hanfanbaufläche Österreichs befinden sich derzeit in Niederösterreich. „Wir können die hochwertigen Biohanfprodukte nur mehr in Österreich und der Schweiz verkaufen“, resümiert Steinfellner. Das Hauptprodukt ist geschälter Hanf, für den es eine eigene Produktionsanlage gibt. Hier werden auch Lohnschälungen für andere Landwirte übernommen. Heute zählt HanfLand zu den Vorreitern, wenn es um den Vertrieb und Handel mit Nutz-Hanf-Produkten aller Art geht – von Lebens-

Verwendung in der Medizin

- Für die Hanfpflanze sind zahlreiche Inhaltsstoffe nachgewiesen, so z.B. 60 verschiedene Cannabinoide. Am bekanntesten ist THC (Tetrahydrocannabinol), das eine berausende Wirkung verursacht. Ein weiteres Cannabinoid, das Cannabidiol (CBD) löst keine Rauschzustände aus, wirkt aber angstlösend, entzündungshemmend und krampflösend. Viele dem Cannabidiol zugeschriebene Wirkungen sind jedoch bislang wissenschaftlich nicht bestätigt. In Österreich ist derzeit ein Arzneimittel mit Cannabis-Wirkstoffen für Patienten mit der Nervenkrankheit Multiple Sklerose zugelassen. Es enthält die Kombination aus zwei Extrakten, eines stammt von einer THC-reichen Cannabis-Sorte, eines von einer Cannabidiol-reichen Sorte und verbessert krampfartige Symptome.
- Für die Lebensmittelerzeugung dürfen grundsätzlich nur Hanfvarietäten verwendet werden, deren THC-Gehalt unter 0,3 % liegt und so nicht unter das Suchtmittelgesetz oder die dementsprechende Verordnung fallen.

Landwirtschaft

gleich die Qualität kontrollieren können", sagt Hochegger. Das Problem liegt nach Angabe des Experten aber viel mehr in der Verarbeitung. Mehr als 50.000 Produkte sind möglich, aber es gibt keine passenden Maschinen. Durch das Verbot des Anbaus hat sich die Technik um die Fasern aufzubrechen praktisch seit der industriellen Revolution nicht weiterentwickelt. Daher beliefert Hochegger Firmen und Apotheken mit den Blüten, die zu Nahrungsergänzungsmitteln verarbeitet werden. Kosmetikprodukte stellt er selbst her.

RECHTLICHER RAHMEN. In den letzten Wochen hat Kanada von sich reden gemacht, wo ein Gesetz zur Legalisierung des Cannabis-Konsums verabschiedet wurde. Faserhanf ist in der EU und in Österreich sorten- und saatzutrechtlich geregelt und unterliegt nicht dem Suchtmittelgesetz, wenn dessen THC-Gehalt nicht über 0,3 % liegt. Daher können Fasern, Samen sowie Blätter völlig legal

Aus den Stängeln der Hanfpflanze werden die Fasern für die Stoffproduktion gewonnen. Die Hanfstoffe sind besonders Menschen mit empfindlicher Haut gut geeignet, haben antibakterielle Eigenschaften und wirken temperatur- und feuchtigkeitsregulierend. Zu beziehen u.a. bei www.biostoffe.at, www.siebenblau.de

geerntet werden. Die THC-haltigen Blüten und Fruchtstände dürfen nur unter den Voraussetzungen des Suchtmittelgesetzes für medizinische oder wissenschaftliche Zwecke genutzt werden. Gewerbetreibende benötigen dazu eine Berechtigung zur Herstellung von Arzneimitteln und Giften und zum Großhandel mit Arzneimitteln und Giften. Für eine Sortenzulassung innerhalb der EU muss eine Sorte eine zweijährige Registerprüfung durchlaufen. Dabei werden Merkmale wie Uniformität, Beständigkeit und Unterscheidbarkeit geprüft. In Österreich wird über zwei Jahre lang der Anbauwertes an verschiedenen Standorten geprüft, erst dann wird eine Sorte zum Anbau zugelassen. ■



HTS, siebenblau.de

Etwas „Grasliges“ in Graz

Für Kaffee- und Hanfliebhaber hat zu Jahresbeginn in Graz ein neuer Hotspot eröffnet. Das junge Team aus Julia, Stefan, Lukas und Bastian haben mit der „Graslerei“ nach eigenen Angaben einen Ort zum Entspannen, Austauschen und Genießen geschaffen. CBD-Blüten, -Öle oder Honig stehen auf der Speisekarte des Coffee-CBD-Shops. Weitere Infos dazu unter: www.graslerei.at



cultiva

HANFMESSE & KONGRESS

12. - 14.10. 2018 | EVENTPYRAMIDE WIEN



WWW.CULTIVA.AT
WWW.HANFKONGRESS.AT